

Inn-Lesebuch

Josef Oberhollenzer:

Der Traumklauber.

Eine Erzählung in 52 Träumen



Josef Oberhollenzer:
Der Traumklauber.
Eine Erzählung in 52 Träumen

Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Folio-Verlags.
© Folio Verlag 2010

Herausgeber und Impressum Literaturhaus am Inn, Herz und
Mund und Tat und Leben, Josef-Hirn-Straße 5/10, Stock, 6020
Innsbruck, Tel. +43 512/507-4514, E-mail: literaturhaus@uibk.ac.at
Internet: literaturhaus.uibk.ac.at

1 Mähmaschinentraum

Und sein vater, einmal, da sei der ganz anders gewesen, durcheinander irgendwie, verwirrt, verstört, und dann habe er ihn an jenem abend so unvaterhaft angeschaut, als er vor dem schlafengehen mit ihm vorm haus gesessen sei, wie immer die schafe beobachtend am gegenüberliegenden hang, mitten ins reden übers wetter habe ihm der vater einen traum erzählt. Nämlich, wie er mit einem maschinengewehr bewaffnet hinein ins landesparlament sei, wie er auf die abgeordneten geschossen habe, er wisse nicht warum, alle aber niedermähend mit einer unendlichen leichtigkeit; und die hätten ihm im fallen auch noch freundlich zugewinkt, bevor sie aufs gesicht gefallen seien, hätten alle dasselbe lächeln aufgehabt. – Warum er M. aber verschont habe, den landeschef, ihn als einzigen inmitten einsam so stehen ließ?; das wisse er nicht, er habe die ja immer gewählt. Aber am ende habe ihm M. staatsmännisch die hand gereicht, habe die seine geschüttelt, bis sie ihm abgefallen sei; dann, arm in arm, seien sie ins freie hinaus, und als ginge es ihnen an den kragen, hätten da die tauben gegurrt. Sie hätten sich vor den Vogelweider postiert, einer habe ein foto gemacht.

2 Birnbaumtraum

Seine mutter aber, ein andermal, habe ihn beiseite genommen, hinters haus seien sie hinauf ins hohe gras unterm birnbaum, dessen früchte, die immer erst zwischen nikolaus und weihnachten essbar gewesen seien, nachdem sie, nach dem herunterklauben vor dem ersten frost, lange zeit in einer großen apfelkiste in der dunklen abstellkammer gelegen hätten, in der neben den speckseiten immer auch schwesternkleider aufgehängt gewesen seien, zwischen denen er sich manchmal vor dem jähen zorn des vaters versteckt habe, ihm, mangels anderer birnen, naturgemäß zum birnenurbild bzw. zum birneninbegriff geworden seien; anders gewachsene, anders gefärbte birnen fielen ihm heute noch sofort als andere, nicht birnengemäße und darum mehr oder weniger unbirnige birnen auf. Dort also, im augustschatten einerseits des birnbaums und andererseits des hohen grasses abseits möglicher nichtbefugter zuhörer neben ihm sitzend, habe ihm die mutter nun davon erzählt, wie sie, mehrere nächte davor, geträumt habe, wie der vater den birnbaum, den ihre großmutter anlässlich ihrer firmung geschenkt bekommen und noch am selben tag als ihren ersten baum eingepflanzt hätte, umgehauen, in ofengerechte prügel (prigl) zersägt und schließlich gehälftet, gedrittelt oder geviertelt habe – je nachdem. In der oberstube habe er diese birnscheiter dann, während sie so getan habe, als schlafe sie, aufgeschichtet; und, obwohl sie ja wisse, daß diese nächtliche birnbaumschlächterei nur ein traum gewesen sei, wage sie es jetzt nicht, sie wegzuräumen. Ob nicht er, habe sie ihn nun leise gefragt.

3 Traumfälschung

Er selbst, wenn er geträumt hätte, habe er gedacht, hätte es gewußt. Bis er in Reader's Digest gelesen habe, daß ein jeder jede nacht träume – aber ob man es am morgen noch wisse, daß man geträumt habe, und ob man sich daran erinnere, was, das, habe er gelesen, hänge davon ab, wann der traum geträumt werde, ob kurz vorm aufwachen oder aber viel früher schon –, habe er nicht nur geglaubt, sondern, viel mehr noch, er sei überzeugt gewesen davon, daß er nicht zu den träumern gehöre, sondern tatsächlich traumfrei sei. In der folge nun habe er sich mühsam angewöhnt, sofort nach dem aufwachen ans träumen zu denken und seinen schlaf nach träumen abzusuchen; damit ihm kein traum auskäme, und sei er noch so schattenhaft. Weil auch er habe nunmehr, reader's-digest-belehrt, zu den träumern gehören wollen. – Denn so sehr er bis zu jenem ominösen septembervormittag, als er besagten artikel gelesen habe, sein nichtträumen als auszeichnung empfunden habe, so sehr habe er danach darunter gelitten, nicht dazuzugehören; also einer zu sein, welcher noch im mangel anders als alle anderen sei. Nur dadurch, daß er sich an sein träumen erinnerte, habe er gedacht, könne auch er teilhaben am großen traumdiskurs; weil dieser, so habe er durch inständiges beobachten bald verstanden, sei wenigstens ebenso überredenswichtig, so unabdingbar hierzulande, im beziehungsgeflecht, wie jener, der das wetter zum gegen- oder nebenstand hat. Da er aber, trotz aller anstrengung, nicht einen einzigen traum aus dem schlaf in den tag habe retten können, habe er schließlich angefangen, träume zu erfinden; und zu seinem erstaunen habe niemand, nicht ein einziges mal, die fälschung bemerkt: Alle hätten seine träume als seine träume angenommen. Jedoch der traum vom träumen sei wohl endgültig ausgeträumt.

4 Geißbocktraum

Seine großmutter, die, wenn er sie nach ihren träumen Sgefragt habe, sonst immer nur stereotyp erklärt habe: „Kraut und rüben, was sonst?“, sei einmal aber doch von sich aus auf die träume zu sprechen gekommen; dieses eine mal. – Er habe gerade, wie so oft in den sommern, wenn ihm nach muß, nach langeweile gewesen sei, am etwas mehr als einen steinwurf unterm haus vorbeifließenden bach gesessen und habe flache steine über die leicht gewellte wasserhaut springen lassen, möglichst bis ans andere ufer hinüber, als die großmutter, gras für seine kaninchen in ihre schürze geballt, als trage sie einen schwangerbauch vor sich her, wie zufällig dahergekommen sei und sich neben ihn gesetzt habe. Und nach einigen wettersätzen, als habe sie es nicht mehr ausgehalten, das, was ihr schon lange auf der zunge gelegen sei, noch länger zurückzuhalten, plötzlich und unvermittelt habe sie ihm, dieses eine mal, einen traum erzählt. „Weißt du, letzte nacht“, habe sie angefangen, „habe ich geträumt.“ Daß sie wieder eine junge frau wäre und einen geißbock, der ihr alter geißbock gewesen sei, vom geißbesteigen beim steinhauswirt an einem strick mit mühe zurück nach hause zöge, als eine reich verzierte, äußerst vornehm ausgestattete kutsche neben ihr anhielte. Und einer der österreichischen thronfolger – welcher, habe sie im traum nicht gewußt, aber er sei dem sehr ähnlich gewesen, den sie als kind einmal habe vorbeifahren sehen, alle schulkinder hätten damals am straßenrand gestanden und jenem erzherzog zugejubelt und zugewinkt – sei ausgestiegen und mit ausgebreiteten armen auf sie zu. Wie angenagelt sei sie dagestanden und habe ihr glück erschrocken auf sich zukommen sehen. Und schon hätten sich ihre arme wie von selbst zum umarmen auseinander und nach oben und nach vorne

bewegt, als der erzherzog aber an ihr vorbei und dem geißbock um den hals gefallen sei. Sie habe noch sein schluchzen gehört, dann sei sie, vollkommen erschlagen und ermattet, aufgewacht. – Als sie mit ihrer traumerzählung an dieses ende gekommen sei, noch bevor er laut losgelacht habe, sei sie, das kaninchenfutter fallen lassend, aufgestanden und, wie flüchtend, davon.

5 Katzentraum

Er habe gehört, wie seine jüngere schwester einer älteren schwester an einem sommermorgen, als er, der spätaufsteher, noch im bett gelegen habe, während alle anderen längst aufgestanden und dem einen oder dem anderen nachgegangen seien, vor seinem schlafzimmerfenster erzählt habe, daß ihr in der vergangenen nacht geträumt hätte, sie habe sich, als sie, die noch nie zu spät in die schule gekommen sei, sich auf dem weg in die schule verspätet habe – von weitem, in der nähe der letzten weggabelung, habe sie erschrocken die schulglocke schellen hören, laut durcheinanderschreiend seien die kinder ins schulhaus gerannt –, in ihre katze verwandelt. Plötzlich, habe seine jüngere schwester einer älteren erzählt, aber er könne sich nicht mehr erinnern, welche ältere schwester es gewesen sei, habe sie sich als ihre katze zur schule rennen sehen. Aber statt durchs noch offene tor ins schulhaus hinein und in die klasse zu rennen, was sie, die zuschauerin, gern getan hätte, sei sie mit einem gewaltigen satz aufs fensterbrett ihrer klasse gesprungen, habe mit ihren krallen ein loch in die fensterscheibe geschnitten, sei durch dieses loch in die klasse hinein und habe sich an ihrem platz auf die bank gesetzt; jedoch, als ob nichts geschehen wäre, habe die lehrerin sie für ihr zuspätkommen gerügt. Erst, als ihre banknachbarin, die keine katzen leiden könne, sie wegzujagen versucht habe, sei die lehrerin auf ihre verwandlung aufmerksam geworden und habe, wie immer bei zuwiderhandlungen, gesagt: „Mein kind, so etwas tut man nicht; nein!“ Da sei sie auf einmal wieder sie selbst gewesen –; und ob sie, die ältere schwester nämlich, ihre katze gesehen habe, sie habe schon den ganzen morgen vergeblich nach ihr gesucht.

6 Traumtraum

Da er zu träumen, wie er bereits mitgeteilt habe, ja nicht imstande gewesen sei, oder, vielmehr, sich nie an irgendeinen selbstgeträumten Traum erinnern können, habe er sich immer schon von den Träumen anderer ernährt. Und wo immer er also die Möglichkeit gehabt habe, eines Traumes habhaft zu werden, wo immer er auch nur den Zipfel eines Traumes gesichtet habe, habe er sich augenblicklich darauf gestürzt und sich, wenn möglich, den Traum ganz und gar einverleibt. Traumreste allerdings habe er bald schon zu vermeiden versucht, da sein Traumhunger, wenn er diesen Resten nicht augenblicklich ausgewichen sei, sondern sich ihnen genähert habe und, in der Folge, ihrem Traumbann nun wie selbstverständlich erlegen sei, derart, daß er die Traumreste hinuntergewürgt habe wie ein verhungerner, jedesmal sofort ins schier unermessliche gestiegen sei. Was, wenn er hinterher nicht innerhalb kürzester Zeit einen vollständigen Traum habe ausfindig machen und verschlingen können, zur Folge gehabt habe, daß er unausweichlich in eine oft Tage- und manchmal sogar Wochenlang anhaltende Depression gefallen sei; wie unrettbar verloren habe er sich dann immer gefühlt. Mehr als zu einem Traumsammler sei er aber, wie man vielleicht schon errahnen könne, zu einem Traumfresser geworden, mit der Zeit; denn er habe die so verschlungenen Träume nicht wie ein Sammler ordnen und katalogisieren und, dergestalt, jederzeit wiederfinden und aus einem schön komponierten Traumarchiv abrufen können; sie seien ungeordnet in ihm gelegen, hätten sich bald ineinander verknäult und, so sich reibend und sich um sich schlingend, fast zwangsläufig gepaart, sodaß er, hin und wieder zuerst, schon bald aber immer öfter – und noch und noch – vollkommen andere, tatsächlich neue Träume ausge-

schieden oder geboren habe. Und irgendwann nun seien solche Glücksfälle so häufig gewesen, daß er schließlich dem Glauben verfallen sei, diese vollkommen anderen, neuen Träume kämen aus ihm selbst, aus seinem Schlaf, und seien nicht bloß anders zusammengesetzte Träume anderer. Ein Psychologe, den er gestern mehr aus Versehen denn aus Absicht aufgesucht habe, habe ihn aber eines Besseren belehrt; und er sei jetzt wieder auf dem rechten, dem trostloseren Weg.

